

Predigt: Felix Studer, TDS Aarau, August/September 2009.

## **Philipperbrief 4, 13:**

**Projektion: Alles vermag ich durch den, der mich stark macht.**

Oder: **Allem bin ich gewachsen, weil Christus mich stark macht.**

Der Text begleitet mich schon mein ganzes Erwachsenenleben; er war mein Konfirmations-Vers.

Alles ist mir möglich, ich kann alles, allem bin ich gewachsen ... das passt gut für einen 16-Jährigen. Die Welt steht dir offen. Du kannst es! Yes, we can...

Paulus hat den Text am Ende des Briefs an die Philipper aus Dankbarkeit geschrieben. Dankbarkeit wofür?

### **Lektüre/Projektion Phil. 4, 10-16 (Gute Nachricht)**

Dankbarkeit für Geld, für eine Spende, für den persönlichen Unterhalt. Die Gemeinde unterstützt Missionare und wird dadurch selbst gesegnet. Das ist ein Geheimnis des Gemeindegewachstums: Missionare aussenden, begleiten, unterstützen. Der Segen fließt auf die

Gemeinde zurück. Die Vision der Gemeinde weitet sich, die Prioritäten werden verschoben hin zu den Prioritäten von Gott. Zentral ist nicht nur was uns persönlich oder lokal beschäftigt, sondern, was Gott *weltweit* beschäftigt. Wie beiläufig verrät Paulus den Philippern dabei eine zentrale Lebensstrategie. Wie kann das Leben gelingen? Wie werde ich zufrieden, zu-Frieden? Aufgepasst, da steckt eine geballte Ladung Lebenskraft drin.

Ich drehe die Frage zuerst um, sozusagen  
**Lektion 1:** Wie werde ich unzufrieden und unglücklich? Unglücklich werde ich – und das ist ein todsicheres Rezept – wenn ich Angst habe, zu kurz zu kommen, etwas zu verpassen. Alle haben eine gerade Nase, nur ich nicht. Alle haben einen Roller, nur ich nicht. Alle haben einen Freund, eine Freundin, nur ich nicht. Alle haben.... (persönlich ausfüllen...)

Prima. Hinter dieser doch recht weit verbreiteten Haltung steht die Einstellung des verwöhnten Kinds: Eigentlich habe ich Anrecht auf....aber irgendjemand gönnt es mir nicht. Das ist gemein. Ich bin frustriert. Ich werde ungerecht behandelt. Ich bin unglücklich. Voilà.

So einfach ist das. Müssen wir das noch einmal üben, oder beherrschen wir es schon?

Jetzt kommt **Lektion 2**: Das Zufrieden-Sein, das Glückliche-Sein. Am Anfang steht eine Umpolung im Denken: Nicht „Ich komme zu kurz“, sondern „Gott ist gut. Gott will das Beste für mich.“ Und das gilt unabhängig von meinen Stimmungen, unabhängig von den äusseren Umständen. Diese Haltung, dieses Wissen ist uns nicht angeboren, auch Paulus musste es lernen: „Ich habe *gelernt*, mich in jede Lage zu fügen. Ich kann leben wie ein Bettler und auch wie ein König; mit allem bin ich vertraut. Ich kenne Sattsein und Hungern, ich kenne Mangel und Überfluss.“ Paulus kennt das ganze Leben. Er will nicht nur *etwas* haben vom Leben, er will das *Leben* haben. Das ganze Leben, das ist Freude und Trauer, satt und hungrig, Überfluss und Mangel.

**Projektion Ruderboot**: Am Dienstag gerudert, RCO, zu dritt im Boot, Olten Aare-abwärts bis Obergösgen... gemütlich 10km/h plus Fliessgeschwindigkeit im Kanal 8 km/h, das macht 18km/h, das Ufer schiesst vorbei, kein Jogger auf dem Uferweg hält da lange mit. Zurück: Aare-aufwärts, in engem Kanalabschnitt 10km/h minus 8 km/h Fliessgeschwindigkeit der

Aare ergibt gerade noch ein Tempo von 2 km/h bei grösserem Krafteinsatz...im Sport selbstverständlich. Aber im Leben?

„Nur nicht auf meinen Komfort verzichten müssen“ – und schon verpassen wir die Hälfte unseres Lebens. Ja nie Einschränkungen bei Wohnqualität, Mobilität oder Energieversorgung – und schon zerstören wir die Hälfte des Planeten. Wer Angst hat, zu kurz zu kommen, beginnt gierig zu raffen, will absolute Sicherheit, verbraucht mehr als alle anderen – auch auf Kosten der andern Länder und Menschen. In der Angst um unsere Sicherheit oder Versorgungssicherheit sind wir Schweizer Weltmeister. Es könnte durchaus sein, das Gott uns Schweizern auch mal die andere Seite des vollen Lebens zeigen möchte. Würden wir ihm das erlauben, ohne uns von ihm abzuwenden? Oder ist Gott nur unser Gott, solange er uns Wohlstand beschert? Die weltweite Realität ist anders. Die wachsenden Gemeinden befinden sich in den ärmsten Ländern. Uns kann aber geholfen werden. Missionare können uns dabei helfen, wahren Hunger und wahre Not nicht aus den Augen zu verlieren.

Mit anderen Worten: Gott darf uns auch Unangenehmes, sogar Schweres zumuten. Gott darf das. Er will uns damit nicht zugrunde richten. Wir können sogar daran wachsen. Dankbar geniessen können wir dann besonders, wenn wir schon Mangel-Erfahrungen gemacht haben. Glücklich-Sein heisst: Das *ganze* Leben, Mangel und Überfluss, Aare-abwärts und Aare-aufwärts rudern.

Wie gut eine Orange sein kann, habe ich erst als 19-Jähriger auf einer Hochgebirgstour zum Ewigschneehorn im Berner Oberland gemerkt. Da hatte ich so wahnsinnig Durst, und es gab noch keine Rast. Aber mein Seilkamerad reichte mir eine Orange. War die saftig und gut!

Wie gut Schokolade und auch Fondue sein kann, habe ich erst in der Mission gelernt, als ich auf beides monatelang verzichten musste.

Wie tief ich meine Mutter geliebt habe, das habe ich als 22-Jähriger erfahren, als sie nach einem Unfall gestorben ist. Liebe kann unvorstellbar schmerzhaft sein. Das macht sie so wertvoll. Und diese Verlust-Erfahrung macht mich auch unendlich dankbar für die mir neu geschenkte Liebe in meiner Ehe und Familie.

Allem bin ich gewachsen, weil Christus mich stark macht. Ein Video-Clip führt uns dies besonders eindrücklich vor Augen. Wir sehen darin einen Vater und seinen Sohn. Der schwerbehinderte Sohn hatte den grossen Wunsch, an einer der härtesten Triathlon-Sportveranstaltungen der Welt teilzunehmen, am Ironman. Ironman, das bedeutet: 4 km Schwimmen, 180 km Velofahren und einen Marathon, also 42 km Rennen – und das alles innerhalb von 17 Stunden.

### **Video-Einspielung „My redeemer lives/The Hoyt-team“ mit Ton!**

„My redeemer lives“, mein Retter lebt. Allem bin ich gewachsen, weil Christus mich stark macht. Das ist die Botschaft des Video-Clips. Warum hat der Vater das getan? Musste er das tun, damit sein Sohn ihn liebt? Oder hat er es getan, *weil er* seinen Sohn liebt? Warum ist Christus ans Kreuz gegangen? Musste er das tun, damit wir ihn lieben? Oder hat er es getan, weil er *uns* liebt?

Alles vermag ich durch den, der mich stark macht. Allem bin ich gewachsen, weil Christus mich stark macht. Das ist **Lektion 3**:

Nicht meine Kraft, sondern die Kraft von Christus zählt. Fühle ich mich unfähig, den Iron-Man *meines* Lebens zu bewältigen? Da wird manchmal innerhalb von 17 Stunden viel von uns abverlangt. Schaffe ich die Prüfung? Schaffe ich die Arbeitsfülle? Wie soll ich die oder den akzeptieren, der mir übel mitgespielt hat? Wie kann ich mit einer Krankheit umgehen? Wenn ich mich unfähig fühle, den Iron-man meines Lebens zu bewältigen, dann zählt auch nicht *meine* Kraft, sondern die Kraft des Vaters. Der Vater im Film musste seinem Sohn nichts beweisen. Aber er wollte ihm dieses Erlebnis ermöglichen, weil er ihn liebt. Er hat trainiert, hat all seine Kräfte für ihn eingesetzt. So ist Liebe. Liebe ist bereit, zu leiden. Gott will, dass wir leben, das Leben haben. Darum ist er auch bereit, für uns zu leiden.

Wer liebt, lebt. Gott liebt dich. Gott lebt für dich. Das macht dich und mich fähig, auch zu lieben. Fürbitte, inneres Mitgehen, Mitleiden, uns Mitfreuen, das empfinden wir gegenüber Menschen, die wir gern haben. Je lieber wir eine oder mehrere Personen haben, desto engagierter leben wir. Das ist das Gegenteil des Drehens um sich selbst. Wenn ich mich vor dem Sterben zurückdrehe, will ich *nicht* sagen: „Ich

habs *vergarnet*, mein Leben.“ Ich will sagen können: „Ich habe geliebt.“ Diese engagierte Liebe können wir aber nicht selbst produzieren. Ich muss mich nicht anstrengen zu lieben, damit Gott mich annimmt. Ich muss nicht gut sein, damit Gott mich akzeptiert. Ich muss nicht asketisch leiden, damit ich Gott gefalle. Weil er mich bereits angenommen hat, werde ich erst fähig, mich und andere anzunehmen. Weil er mich mit allen meinen Macken akzeptiert, werde ich erst fähig, meine eigenen Schwächen und die Schwächen der Mitmenschen zu akzeptieren. Weil ich ihm einfach so gefalle, werde ich auch bereit und fähig zu leiden, wenn Liebe auch Leiden oder Mitleiden bedeutet. Das *ganze* Leben, das kann auch ein Leben mit Grenzen und Einschränkungen sein.

Es ist wie mit der Freiheit: Ganz frei bin ich erst in einer freiwillig eingegangenen Bindung. In einer Bindung kann ich ganz mich selbst sein, mit all meinen Macken. Ich muss nicht mehr darum kämpfen, geliebt zu werden. Ich muss nicht in falschem Schein glänzen. Ich kann frei sein, mich selbst sein, wenn ich mich an jemanden gebunden habe. Das gilt für meine Bindung an Gott und für meine Bindung an Menschen.

Lieben kann ich, wenn ich mich aus freier Entscheidung an Gott binde. Dann erst weiss ich, dass ich ganz und gar angenommen bin.

Kurzrepetition Lektionen 1-3:

**Lektion 1:** Wir haben Angst, etwas zu verpassen, Angst zu kurz zu kommen, wir haben Bedenken, individuell oder als Schweizer benachteiligt zu werden, plötzlich zu wenig zu haben. Das ist gemein, ich habe doch Anrecht auf einen gesunden Körper, auf unbeschränkten Energiekonsum, auf bedingungslose Zuwendung usw. Das ist unser Ego-Zentrismus. Bildet diese Haltung die Lebensstrategie, werden wir unzufrieden, unglücklich, drehen um uns selbst.

**Lektion 2:** Gott will das Beste für mich. Das beinhaltet das ganze Leben, Überfluss und Einschränkungen, Aare-abwärts und Aare-aufwärts rudern.. Wer liebt, freut sich mit und leidet mit. Liebe bedeutet Glück und Schmerz. Leben bedeutet Freude und Trauer. Das Ganze Leben haben, nicht nur *etwas* vom Leben haben wollen.

**Lektion 3:** Nicht mit meiner Kraft, aber mit der Kraft von Christus. Zufriedenes Leben ist

geschenktes Leben. Wer beschenkt worden ist, schenkt gerne weiter. Wer sich geliebt weiss, kann lieben. Wer lieben kann, wird auch bereit zu leiden.

Zum Abschluss lese ich für uns alle einen Segen aus der Bibel, aus dem gleichen Kapitel 4 des Philipperbriefs.

**Projektion:** Philipper 4, 4-7 (Gute Nachricht)

Predigt Minoritätsgemeinde, 16. August 09. Felix Studer, TDS

**Alles vermag ich durch den, der mich stark macht.**

**Oder:** Allem bin ich gewachsen, weil Christus mich stark macht. **Philipperbrief 4, 13**

Zuerst ein Geheimnis des Gemeindegewachstums:

.....

**Lektion 1:** Wie werde ich unglücklich? Die Angst, zu kurz zu kommen.

Alle haben ....., nur ich nicht.

**Lektion 2:** Das **ganze** Leben zu haben, bedeutet:

.....

**Lektion 3:** Was zählt, ist nicht meine Kraft, sondern die Kraft des Vaters.

Lieben, das beinhaltet für mich auch:

.....

Ganz frei bin ich erst in einer freiwillig eingegangenen Bindung. In einer Bindung kann ich ganz mich selbst sein, mit all meinen Macken. Wer sich geliebt weiss, kann lieben. Wer lieben kann, wird auch bereit, zu leiden.

Für Kleingruppen:

1. Suchen wir weitere persönliche Strategien zum Unglücklich-Sein!
2. Eigene Erlebnisse des **ganzen** Lebens, mit Freude **und** Trauer etc.?

3. Die Grenzen meiner Kraft und die Grenzenlosigkeit Seiner Kraft – was hat das für konkrete Konsequenzen für mein persönliches Leben?

4. Wie habe ich Freiheit in freiwilliger Bindung schon erfahren?